



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

Bentheim und Steinfurt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

Geh' nicht hinaus in die Welt, in die Weite, bitten sie alle,
 Bleibe bei uns und bei dir, heiter und sinnend allein.
 Gehst du zum wallenden Feld, die Ähren jährlich vergehen,
 Aber die Eichen rings — weißt du, wie lange sie steh'n?
 Wallst du auf dunkeltem Weg von der Wälle Gebüsch umwölbet,
 Singt dir das Vögelein gern selige Leiden ins Herz.
 Niemand begegnet dir, niemand vernimmst du, wenn nicht die Sonne,
 Blickend über den Steg freundlich dich Einsamen an,
 Wenn nicht ein Weg tiefschattig den deinen und lautlos durchkreuzend,
 Wenn nicht das schmucklose Kreuz heil'ge Gedanken dir weckt."

Ein ganz besonders tiefes und gefühlsinniges Auffassen der Poesie der Heide hat Annette von Droste-Hülshoff in ihren Gedichten bekundet, von der wir noch im folgenden Kapitel ausführlicher reden werden.

Bentheim. Wir setzen unsern Weg fort und kommen ins Land der alten Tubanten, nach Bentheim. Plötzlich sehen wir vor uns ein mächtiges graues Felsenschloß, zu dessen Füßen das Städtchen Bentheim liegt. Wir schreiten durch zwei Thore an der alten Katharinenkirche vorbei in den Schloßhof und betrachten das „neue Gebäude“ an der Burgmauer und den mächtigen, vier-eckigen Turm, nach einer Inschrift 1418 erbaut von „Juncherr Everwege, graben tho Benthem und Tecklenborg“. In der nordwestlichen Ecke ragen die Ruinen der alten Kronenburg, in deren Gewölbe sich ein Heidentempel befunden haben soll; in dem südwestlichen großen runden Turme befinden sich unterirdische Verließe und an großen eisernen Ringen Überreste von Folterwerkzeugen. Ringsum führen zinnengekrönte Mauern, und vom Kamme herab hat man eine herrliche Aussicht. Auf der Westseite der Burg liegen große Felsblöcke, von denen einer im Volksmunde „des Drusus Ohrkissen“ oder das „Teufelskissen“ heißt. Man liest darauf eine anscheinend sehr moderne Inschrift: „Hic Drusus Jura dixit Tubantibus“. Nördlich zieht sich der Bentheimer Wald hin, wo ein kalter salinischer Schwefelquell sprudelt und sich sommers hier viele Kurgäste, namentlich aus Holland, versammeln.

Vermutlich war der Felsen von Bentheim schon zu Römerzeiten besetzt; zur fränkischen Zeit scheint dort der Gau „Bursibant“ gelegen zu haben. Die Geschichte der Grafen von Bentheim ist ziemlich verwickelt; sie erwarben die Güter der Edlen von Steinfurt, das nachmals ihre Residenz ward.

Steinfurt war wohl ursprünglich ein Allodialgut ohne Belehnung und Verleihung, das dem reichsadligen Geschlechte derer von Stenvorde gehörte. Als Erbauer des jetzigen Schlosses wird ein Reinhard, Edelvogt von St. Mauriz bei Münster, gegen Ende des 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts genannt. Die Nachfolger besiegten den mächtigen Bischof Otto IV. von Münster und setzten ihn in Steinfurt gefangen, bis er durch Erich v. Hoya und den Bischof von Paderborn wieder entsetzt ward.

Außer dem Museum ziehen uns noch die Gartenanlagen, südöstlich von der Stadt das Bagno an, angelegt durch Grafen Ludwig v. Bentheim. Auf einer der Inseln des dortigen großen Sees ragt eine gotische Burg „wie eine versteinerte Matthiassonsche Elegie“ durch düstere Fichtenzweige. Vergnügungsorte aller Art, Kioske, Kettenbrücken und herrliche Wald- und Wiesenpartien zieren das Ganze. Leider sind andre Anlagen, wie Kaskaden und Wasserrad, zerstört.